

Wir verlassen das Krokodilhaus und wandeln durch eine Gebüschgruppe weiter, bis uns ein hohes Holzgehege den Weg versperrt. Schon von fern hören wir das Gebrüll des mächtigen amerikanischen Hirsches (Wapiti), der an dem Pfahlwerke entlang streicht und uns aufmerksam anschaut, ob wir ihm ein Stückchen Brot mitgebracht haben. Sein stattliches Geweih mag im Freien eine gewaltige Waffe sein, mit der er sich gegen Wölfe und andere Raubtiere verteidigt.

An seine Stallung, an deren Wand die Kause voll Heu liegt, stößt das Gehege einer Kammthierfamilie, die sich vor nicht langer Zeit um ein paar Junge vermehrt hat. Einen höchst sonderbaren Anblick gewährt in der Umzäunung daneben ein Elen mit mächtigem, schwerem Geweih und einem Kopf, der durch seine Plumpheit stark an den der Kuh erinnert.

Weiterhin nimmt uns ein düsteres Wäldchen auf, dessen dunkle Fichten und Tannen uns kräftigen Harzgeruch entgegenhauchen. Links schaut uns aus dem Dickicht ein funkelndes Augenpaar an. Dort lauert eine brasilianische Tigerkatze, ein Ocelot, mit prächtig geflecktem Pelze. Sie würde eine unangenehme Begegnung für uns sein, wenn nicht die starken Eisenstäbe des Käfigs uns schützten. Mitten im Dickicht steht auf einem freien Plätzchen ein rundes Häuschen aus Baumrinde, oben mit einem dichten Strohdache gedeckt. Hierin sitzen in den verschiedenen Abteilungen fast alle unsere Eulenarten vom großen Uhu und der Sumpfohreule bis zum kleinen Kauz. Ruhebänke gestatten uns angenehme Erholung, und wir können behaglich die wunderlichen, ernsthaften Gesellen mit ihrem sonderbaren Augenspiel betrachten.

Die nächste Wendung des Weges bringt uns zu einem Häuschen mit hochvergittertem Hofraum. In letzterem spaziert ein Paar australischer Kasuare, Vögel, die größer sind als wir selbst, harte, schwarze, borstenartige Federn haben und besonders durch die blauen und roten Fleischklappen am Halse uns auffallen. Es sind zwei stattliche Burschen, die mit ihren starken Füßen und Schnäbeln derbe Hiebe auszuteilen vermögen. Mit Begierde schnappen sie nach Apfelsstücken, die wir ihnen vorwerfen. Doch eilen wir weiter! Das nächste Wäldchen ist mit einem Netzwerk aus Draht umsäumt. Eine zierliche Brücke führt über einen breiten Wassergraben, der zwei Teiche miteinander verbindet. An dem kleineren Becken rechts sonnen sich einige schöne Pelikane, die gewaltigen Schnäbel mit dem gelblichen Kehlsack träge auf den gefüllten Kropf gelegt. Es sind starke Tiere, gegen welche unsere Gänse wie Zwergé erscheinen. Auf und an dem großen Teiche zur Linken herrscht